

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsverkehr
und Nachbarorts-
verkehr M. 1.40,
außerhalb M. 1.60
einschließlich der
Postgebühren. Die
Einzelnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.
Anzeigenpreis:
Die 11spaltige Zeile
über deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamespalt über
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechende
Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Re-
kürten 1/2 der
Rabatt herab.
Telegramm-Adr.:
Cannablat.

Der Krieg.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

In übersichtlicher und schneller Weise unterrichtet unsere Zeitung über die Kriegsergebnisse, aber auch in durchaus zuverlässiger Weise, so dass den Lesern damit aufs beste gedient ist.

Der deutsche Tagesbericht.

WZ. Großes Hauptquartier, 22. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich des la Basses-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor.

In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nacht im Westteil des Prieferwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhang des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der französische Generalissimo hat vor kurzem in einem Tagesbefehl seinen belgischen Waffenbrüdern verkündet: „Der Tag unserer großen Offensive, der über Belgiens Schicksal entscheiden soll, ist nahe!“ Freilich, so fügte er vorsichtigerweise hinzu, rüfte der Feind zu heftigem Widerstande, aber, „wenn alles gut geht, so sind wir in drei Wochen im Herzen Belgiens und zünden das Schwert, um Deutschland ins Herz zu treffen.“ Herr Joffre wollte damit die Belgier trösten, die allmählich beginnen, die Rolle als Kanonenfutter als lästig zu empfinden. Seine Worte sollten auch gen Osten dringen, wo Großfürst Nikolai Nikolajewitsch das gleiche Problem mit dem gleichen Mißerfolg zu lösen sucht.

Für uns Deutsche liegt etwas Seltsames, Abstoßendes in diesen zehnmal wiederholten, hochtönenden Verkündigungen, zugleich etwas Unwohlerhaftiges und Düsternes. Wo stellen sich denn unsere Feldherren und Staatsmänner auf die Tribüne, um marischreierisch ihre gegenwärtigen Pläne in die Welt zu schreien? Wo hat Hindenburg, Bülow, Ludowicz, Kronprinz Rupprecht, wie Riviani, Churchill, Frensch, Joffre oder Poincaré mit großer Geste und eifrigen Gebärden das Schicksal mit Worten zu meistern gesucht? Wir „zünden das Schwert“, aber nicht mit Worten, sondern mit der Tat und handeln mit bitterem Ernst. Und wir können den Sieg nicht an, sondern erstreben ihn.

Diese Tatsache geht auch aus dem letzten Bericht unserer Obersten Heeresleitung mit aller Deutlichkeit hervor. In Belgien, wo nach Joffres Prophezeiung schon längst die französischen Heere zum Vormarsch nach dem linken Rheinufer gehen sollten, — denn zu den drei Wochen haben sich inzwischen zwei weitere gesellt — sehen noch unerschütterter unsere Feldgrauen und nehmen erfolgreiche Minensprengungen vor. In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt, die wie auch alle Infanterie-Angriffe den Franzosen auch nicht einen Amelienhaufen an wirklichem Gewinn brachten. Und der seit Kriegsbeginn in Frankreich verkündete Einzug ins Elsaß steht heute nicht einmal mehr auf der Schwelle des Landes. Im Osten ist die Lage seit längerer Zeit unverändert.

Zum 50 jährigen Dienstjubiläum des Staatssekretärs von Tirpitz. 24. April.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, begeht am 24. April sein 50jähriges Dienstjubiläum und damit eine Feier, an der ganz Deutschland innig teilnimmt. Der Krieg, den wir unter andern mit England, der größten Seemacht der Welt, führen, zwingt geradezu, die Aufmerksamkeit auf den Mann zu lenken, der seit dem Jahre 1897 die Marineverwaltung leitet. Staatssekretär von Tirpitz (geb. 1865) entstammt einer alten Beamtenfamilie. Sein Vater lebte als Appellationsgerichtsrat in Rastatt, wo Alfred Tirpitz am 19. März 1865 geboren wurde. Im Frühjahr 1865 trat er als Kadett in die damalige preussische Marine ein und wurde 1869 zum Unterleutnant zur See, 1872 zum Leutnant zur See, 1875 zum Kapitänleutnant, 1881 zum Korvettenkapitän, 1888 zum Kapitän zur See, 1895 zum Konteradmiral, 1899 zum Vizeadmiral, 1903 zum



Admiral, und am 27. Januar 1911 zum Großadmiral befördert. Nachdem er an Bord mehrerer Kriegsschiffe und bei den verschiedenen Marineteilen an Land tätig gewesen war, besuchte Tirpitz in den Jahren 1874 bis 1876 die Marineakademie. Von 1877 bis 1879 gehörte er der Torpedoveruchs- und Prüfungskommission an. Hier tat er sich durch besondere Leistungen hervor, so daß er zu einem Informationskommando zur Admiralität einberufen und dann, nach seiner Beförderung zum Stabsoffizier, mit der Ausgestaltung des Torpedowesens betraut wurde. In diesem Bunde erhielt er das Kommando des Torpedoveruchsschiffes „Blücher“ und leitete von 1884 ab drei Jahre die damals neugebildete Torpedobootdivision und -flotille in den Sommermonaten, während er im übrigen vom April 1886 ab Inspektor des Torpedowesens war. Die erste Flotille bestand aus den 12 ältesten Booten der Schichau- und Vulkan-Werke.

Tirpitz erwies sich schon damals als vortrefflicher Organisator und hervorragender Führer. Seine Torpedotaktik ist grundlegend und vorbildlich geworden. Nachdem er das Torpedowesen auf eigene Fäße gestellt hatte, fand er 1889 bis 1890 Verwendung als Kommandant der Linienfahrts-Preußen und Württemberg, dann als Chef des Stabes bei dem Kommando der Dislokation und erhielt 1892 seine Ernennung zum Chef des Stabes beim Oberkommando der Marine. Aus der Tätigkeit in diesen Stellungen beruht der entscheidende Einfluß, den Tirpitz auf die Schaffung der deutschen Flottentaktik ausgeübt hat. Von hier aus wurde er 1896 als Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders berufen und übernahm dann nach seiner Rückkehr in die Heimat am 15. Juni 1897 das Reichsmarineamt.

Was der jetzige Großadmiral von Tirpitz in dieser Stellung für die Marine und für das deutsche Vaterland getan hat, das hat der gegenwärtige Krieg glänzend erwiesen. Wenn Deutschland sich eine achtunggebietende Flotte geschaffen hat, ohne die es den Krieg mit England nicht führen könnte, so gebührt hierfür dem Staatssekretär von Tirpitz neben dem Kaiser der Dank des Vol-

kes. Seiner Gewandtheit und zielbewußten Tatkraft sind in erster Linie seine großen Erfolge im Parlament zu verdanken. Während der Reichstag Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts um einen wüchigen Kreuzer tagelang feilschte und schwächerte, bewilligte man dem Staatssekretär von Tirpitz für seine großzügig angelegte Gestaltung der deutschen Flotte die gesetzliche Festlegung des Sollbestandes und des Alters der Schiffe. Durch die hieraus sich ergebende Ertragspflicht veralteter Schiffe wurde dafür gesorgt, daß die Flotte von selbst und dauernd auf der Sollstärke erhalten bleibt. Konteradmiral Tirpitz brachte, als er das Reichsmarineamt übernahm, einen fertigen Flottenplan mit, und es gelang ihm, schon im Winter 1897-98 das erste, das kleine Flottengesetz zur Annahme zu bringen. Dem Ansatze des ersten folgte zwei Jahre später das zweite, große Flottengesetz. Es bedeutete die Verdoppelung des ersten. 1906 und 1908 bewilligte der Reichstag noch zwei Vorlagen, die zur Ergänzung und zur Anpassung des Gesetzes an veränderte Verhältnisse dienen. Im Jahre 1912 wurde bei geringer Vermehrung des Sollbestandes der Schiffe eine Erweiterung der Indienststellungen (3 aktive und 2 Reservegeschwader) bewilligt und damit der Boden geschaffen, auf dem unsere Flotte heute steht.

So ist Großadmiral von Tirpitz der eigentliche Organisator unserer Flotte geworden; er verkörpert im gewissen Sinne die Marine, unbeschadet der Verdienste anderer hervorragenden Seesoffiziere, die über ihm, neben ihm oder unter ihm gearbeitet haben und es noch heute tun. Es spricht für den weitschauenden Blick seines Schöpfers, daß der Flottenplan des Großadmirals von Tirpitz in diesem Kriege die Feuerprobe bestanden hat. Sein Risikogedanke — Deutschlands Flotte muß so stark sein, daß auch der Mächtigste keinen Angriff ohne Gefährdung seiner eigenen Machtstellung wagen darf — hat die Engländer veranlaßt, ihre Kriegsschiffe in den Häfen zurückzubehalten. Infolgedessen sind unsere Küsten von feindlichen Angriffen verschont geblieben, während wir wiederholte erfolgreiche Vorstöße auf die Gestade Englands unternommen haben, und insbesondere unsere Unterseeboote zu einem Schrecken der feindlichen Handelsschiffe geworden sind.

Wäge der hochverdiente Jubilar sich noch lange an den Erfolgen seines Lebenswerkes in voller Gesundheit und Frische erfreuen!

Der französische Tagesbericht.

WZ. Paris, 22. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Gebiet von Arras und zwischen Dite und Risne ziemlich heftiges Artilleriefeuer. Zwischen Maas und Mosel im Walde von Mort-Mare warfen wir gestern um 7 Uhr abends zwei deutsche Gegenangriffe in der Schützengrabenreihe, die wir am 20. April während des Tages genommen hatten, zurück. Belgische Flieger warfen Bomben auf das Arsenal von Bruye, das Arsenal von Brügge und das Flugfeld von Liffeweghs.

Abends 11 Uhr: Ein in Belgien erfolgter Angriff gegen die von den englischen Truppen eroberten Schützengräben an der Höhe 60 bei Jwatelen wurde zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes an dieser Stelle seit dem 17. April betragen 3000 bis 4000 Mann. In der Champagne bei Villy sur Tourbe versuchten die Deutschen anzugreifen. Unsere Artillerie verhinderte sie, aus ihren Stellungen herauszukommen. In den Argonnen bei Bagatelle fand ein rein örtlicher, aber sehr heftiger Angriff statt, der durch unser Feuer sofort angehalten wurde. Zwischen Maas und Mosel warfen wir verschiedene Angriffe von ungleicher Bedeutung zurück, von denen einige nur Erkundungen waren, einen im Alty-Wald, fünf im Mort-Mare-Wald und einen im Prieferwald. Wir griffen nördlich Flirey an und nahmen einen neuen deutschen Schützengraben ein. Wir richteten uns dort ein, indem wir ihn mit zuvor eroberten Gräben verbanden. Unser Gewinn der letzten Tage erstreckt sich auf eine ununterbrochene Front von über 700 Metern. Der Feind ließ über 300 Tote auf dem Gelände zurück. In Vöhringen Artilleriekampf. Im Elsaß warfen wir östlich von Hartmannsweiler einen durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff zurück. Unsere Flugzeuge beschossen 1. im Weste das Hauptquartier des Generals Strang und Transporte, 2. im Großherzogtum Baden in Vörsach das Elektrizitätswerk.



Die Erfolge der französischen Vorstöße im Westen.

Wien, 22. April. Zu den französischen Vorstößen im Westen meint Stegmann im „Vund“: Waren diese mehr als eine gewaltsame Erkundung, so endeten sie bisher mit einem verlustreichen Misserfolg des Angreifers, war es hingegen nur eine gewaltsame Erkundung, so förderte sie Opfer, die in keiner Beziehung zu dem Zwecke standen.

Französischer Bericht über die Kämpfe in Kamerun.

Paris, 22. April. Amtlich wird gemeldet: Nach den harten Kämpfen der letzten Monate haben sich die deutschen Truppen von Kamerun gegen das Hochplateau im Innern der Kolonie zurückgezogen. Der Stütz der Regierung wurde nach Saunde verlegt. Während unsere Eingeborenenstruppen aus Äquatorialafrika im Osten Romie und im Westen Dume erreichten, gelangte die Kolonne des Obersten Mayer, der von Odeca ausgegangen und der Eisenbahnlinie gefolgt war, zum Kelefluß. (Diese Meldungen stehen teilweise mit für uns günstiger lautenden Nachrichten aus neuester Zeit in Widerspruch. Die Red.)

Englands Protest von Amerika abgewiesen.

London, 22. April. In einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage erklärte Staatssekretär Grey, die britische Regierung habe in Washington gegen die Reparaturen des Hilfskreuzers „Citel Friedrich“ in Newport-News auf Grund des Artikels 17 der Haager Konvention protestiert. Die amerikanische Regierung habe die Begründung nicht anerkannt, da ein durch die See und nicht durch eine Aktion des Feindes entstandener Schaden an Schiffen ausgebeßert werden dürfe. Die Regierung habe sich auf die Bestimmung berufen, daß die lokalen Behörden einer neutralen Macht über die Notwendigkeit der Reparaturen entscheiden könnten.

Die Trunksucht in der englischen Marine.

London, 22. April. „Daily News“ berichten: Bei einem Totenischengericht eines ertrunkenen Matrosen sagte der Kapitän aus, daß der Mann betrunken gewesen sei. Es sei eine gewöhnliche Erscheinung, daß seit etwa einem Monat die Mannschaft betrunken sei. Es sei schwer, Matrosen zu bekommen und er könne nichts dagegen tun.

Der Schiffsverkehr zwischen England und Holland gänzlich eingestellt.

Rotterdam, 22. April. Auch die Batavierlinie hat den gesamten Dienst mit England für die nächste Zeit eingestellt, so daß jeder Passagierverkehr und Postverkehr zwischen England und Holland unterbrochen ist.

Ueber die ganze Nordsee hinweg.

Berlin, 22. April. Von besonderer Seite erfährt die Korrespondenz Piper: Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat den englischen Fischdampfer „Mencaise“ von der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen Nordseehafen eingelaufen. Einem unserer Unterseeboote ist es also möglich gewesen, einen an entlegener feindlicher Küste angebrachten Fischdampfer in langsamer Fahrt unbehelligt über die ganze Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche.

Adjutantenritte.

Aus einer Januar Schlacht.
Von Deiter von Liliencron.

(Nachdruck verboten.)

I. Aufpat.

Der Oberbefehlshaber hatte um Mitternacht den um ihn versammelten Generalstabsoffizieren und von allen Seiten zum Befehlsbefehls herbeigeeilten Adjutanten den Plan zur Schlacht für den folgenden Tag selbst in die Feder gegeben. Klar sprach er jedes Wort, den Mästen gegen den Kamin lehrend und sich die Hände wärmend. Ohne ein einziges Mal zu stocken, vollendete er den Armeebefehl.

Es war drei Uhr morgens, als wir Adjutanten, uns die Hände zum Abschied reichend, zu unsern Truppentellen zurückzogen. Ich konnte erst in drei bis vier Stunden bei meinem General sein. Es war eine nachts, windige Winternacht mit spärlichem Monde. Meine beiden mich begleitenden Husaren und ich kamen ohne Abenteuer im Quartier an. Ich traf den General „fix und fertig“. Er hatte sich unausgesehen auf Bett gelegt und nur mit seinen Mänteln zudecken lassen.

Als ich den Befehl zum Vormarsch verlesen hatte, erhielt ich von ihm die Weisung, ungefähr nach dem rechten Flügel zu reiten, um dorthin eine wichtige Meldung zu bringen. Ich hätte gern einen heißen Schluck gehabt, aber der Kaffee war noch nicht fertig; so nahm ich, was ich gerade fand. Es wurde rasch eine Flasche Sekt geleert, die der General so liebenswürdig war mit mir zu teilen. Wir tranken ihn aus Lässen. Robber Schinken schmeckte nicht übel dazu.

Dann ritt ich ab. Der Frühmorgen zeigte ein märchenhaftes Gesicht; nur der Wind hatte sich gelegt. Dampf und Mist und grämlich lag's auf der Gegend. Die stark verregnete Karte in der Linken, hier und dort einen Kameraden grüßend, mit von Patrouillen Auskunft gebend lassend, trabte ich meinem Ziele zu.

Mißbrauch der neutralen Flagge.

Berlin, 22. April. Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß der am 22. April von einem deutschen Unterseeboot bei Kap Landend versenkte englische Dampfer Lockwood der Reederei W. France Fremid und Co. London beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge gezeigt hatte und diese erst nach dem Torpedoschuss mit der britischen vertauschte. Trotz dieser durch Mißbrauch einer neutralen Flagge versuchten Täuschung wurde das Schiff infolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelsschiff erkannt.

England beklagt sich über deutsche Geschosse, die erstickende Gase entwickeln.

Berlin, 22. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Den 22. April 1915. In einer Veröffentlichung vom 21. d. M. beklagt sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutsche Geschosse, entgegen allen Befehlen zivilerisierter Kriegsführung bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Platzen erstickende Gase entwickeln, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchen unsere Gegner seit vielen Monaten diese Kriegsmittel. Sie sind augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne.

Ein ital. Handelsdampfer von einem engl. Kreuzer beschlagnahmt.

Konstantinopel, 22. April. Wie aus Alexandria gemeldet wird, hat der französische Kreuzer „d'Estrees“ die aus Apfelsinen, Zellen und anderen Waren bestehende Ladung des italienischen Dampfers „Washington“ mit Beschlag belegt.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 22. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Staatssekretär Grey auf eine Anfrage, er habe amtliche Berichte erhalten, daß deutsche Missionare in Süd-China Pamphlete vorurteilsvollen Inhalts gegen England verbreitet hätten. Die Regierung könne aber nicht erwarten, daß die chinesische Regierung dagegen einschreite. Auf verschiedene Anfragen über die Verhandlungen zwischen China und Japan erwiderte Grey, er sei nicht in der Lage, Erklärungen über die Verhandlungen zwischen zwei anderen Mächten abzugeben. Das Haus möge versichert sein, daß die Regierung nach wie vor sich bemühe, die offene Tür für den britischen Handel in China zu sichern.

Das englische Großmaul.

London, 22. April. Im Unterhaus sagte Lloyd George: Während vor dem Kriege niemand erwartete, daß unser Expeditionskorps größer als sechs Divisionen sein sollte, kann ich jetzt, durch Lord Rithener dazu ermächtigt, erklären, daß mehr als sechsmal soviel Leute im Felde stehen, vollständig ausgerüstet und gut versorgt, während alle Läden ausgefüllt werden (Weiß!). Lloyd George sprach dann ausführlich über das Problem der Munitionsversorgung und die Maßregeln, die die Regierung ergreifen habe. Er sagte, die Erzeugung sei 19mal so groß wie im September.

Englische Scheinheiligkeit.

London, 22. April. Asquith hielt am Mittwoch in Newcastle eine Rede, in der er ausführte, er spreche nicht allein zu den Arbeitern von Newcastle und des Tyne-Bezirks, sondern ganz Nordosteng-

von war's nicht voller Lag. Vom Feind war nicht zu sehen. Bei den Doppelposten hielten einzelne Schübe. Als ich in ein Täschchen einlenkte, entschwandten auch meine Truppen. Das Tal engte sich, und bald bemerkte ich ein Bräddchen, das sich über ein trübes, schmutzig gelbes Wasser bog. Halt — was ist das? Da lag ein Mensch und sperrte mir den schmalen Übergang. Ich gab meinem Pferde die Sporen und war im Nu an seiner Seite. Es war ein toter Garde mobile, platt auf dem Gesicht liegend. Die Beine und Arme lagen ausgepreizt gleich Rabenflügeln. Nein! Nicht tot! Denn der linke Arm hob sich mit lechter Kraftanstrengung empor, als zude er in der Abwehr vor meines Pferdes Hufen. Ein Kabe, der auf dem Gelände lag und den Schwerverwundeten mit schleimigem Kopfe sehnüchlich betrachtete, sog murrig ins Weite.

Die Meldung war von Wichtigkeit, ich mußte weg. Hier lag Einer nur, und Hunderte bückten vielleicht mein Hörgern mit dem Tode. Da fiel mir in den Hügel links ein südfranzösisch Weib mit roten, jungen Lippen. Ihre dunklen Augen gruben sich lebendig in die meinen. Gerechter Gott! Vor meinem Gaulle kniete, den linken Arm ausstreckend gegen mich, den andern um den einzigen Sohn klammernd, ein altes Mütterchen und rief: „Halt! Halt! Gib meinem Sohn zu trinken, nur einen Schluck. Noch lebt er! Hilf, hilf!“

Schon lockerte ich im stromumwidelten Hügel den Fuß, um abzuspringen, als mir zwei ruhige graue Augen trafen. Rechts vom Geländer stand ein langes, schmales Weib, im weißen, togsähnlichen Faltengewand. Nicht trüb und traurig, doch auch nicht fröhlich sah sie aus an. Die Mundwinkel hingen etwas herunter, bitterlich. Ihre Buge blieben gleichmäßig ernst und streng. Die Dame blinzelte rief mich, und ich gehorchte.

Als ich auf dem Rückweg an dieselbe Brücke kam, lag noch immer der Garde mobile da. Ich sprang vom Pferde, und mir den Trensenzügel über die Schulter hängend, kniete ich nieder, um ihm aufzuhelfen. Doch zu spät; aus seinen Augen lastete mich der Tod an, und die Urmutter Erde sog gierig sein Blut. Der Tag ward heller, wenn er auch trübe blieb. Der Himmel zeigte dem

lands, da nirgends mehr der britische Erfolg in dem großen Kampfe auf den Anstrengungen der Energie, dem Patriotismus und der Selbstverleugnung, sowie der Fähigkeit der Bevölkerung beruhte, dem Staate die besten Dienste zu leisten, als hier. Asquith wiederholte, daß England den Krieg nicht gewollt habe und bis zuletzt alles getan habe, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern und seinen Umfang einzuschränken. (Notiz des WTB: Diese Behauptung ist eine besonders starke Unwahrheit. Es sei nur daran erinnert, daß es England gewesen ist, das alle deutschen Neutralitätsvorschlüsse abgelehnt und damit die auf Beschränkung des Krieges gerichteten Bemühungen Deutschlands fruchtlos gemacht hat.) Der unfinnige Ehrgeiz und die wohlüberlegten Pläne Deutschlands seien für den Krieg verantwortlich.

Ein erneuter russischer Ansturm gegen den Ussolerpaß abgewiesen.

Wien, 22. April. Amtlich wird verlautbart vom 22. April Mittag: In Russisch-Polen und Westgalizien vereinzelte Geschüßkämpfe. An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Truppen am und beiderseits des Ussolerpasses blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils im wirkungsvollsten Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Kuppe liegen allein über 400 russische Leichen.

Das Infanterie-Regiment Nr. 12, die Braßoer, Marozer und Bassarhelher Honvedinfanterie-Regiment Nr. 24 und 22, sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligt gewesene Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen. In den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront, dann in Südostgalizien und in der Bukowina nur stellenweise Geschüßkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der „Vund“ über die Karpathenkämpfe.

Wien, 22. April. Der „Vund“ schreibt über die Karpathenkämpfe unter anderem: Die unter ungeheuren Opfern vorgetragene Karpathenoffensive hat den toten Punkt noch nicht überwinden. Der deutsche Vorstoß, der zwischen der Karpathenarmee und den am Dniester und Pruth stehenden russischen Kräften eine Lücke zu reißern droht, entlastete die österreichische Defensive am Ussolerpaß. Gelingt es den Verbündeten, neue Kräfte operativ zu entfalten, so wird den Russen selbst die Behauptung der Positionen diesseits des Kammes schwierig. Daß die Räumung der russischen Offensive die Kriegsführung der Entente schwer getroffen hat, liegt auf der Hand.

Heftige Kämpfe bei Czernowiz.

Wien, 22. April. Nach Privattelegrammen der Blätter aus Czernowiz wird seit zwei Tagen nordöstlich von Czernowiz ununterbrochen gekämpft. Die Russen verwendeten die Friedhofsteine von Bojan für Barrikadenzwecke. Ein feindlicher Flieger, der Bomben über Czernowiz abwarf, wurde von einer deutschen Taube nach längerem Kampf in der Luft heruntergeschossen. Die russischen Offiziere waren so, daß Flugzeug vernichtet.

Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 22. April. Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: In Ostgalizien hat in der Nacht vom 20. April einen Angriff

Schachtel ein widerwärtiges, delmattfordernendes Graues. Ich schwach klang vom linken Flügel der Scherben. Ich nahm den Krimiteder. Doch um hielt ich ihn vor den Augen, als mich ein heftiges strattern schnell zum Umlehn zwang. Vor einem durchsichtigen, nahen Wäldchen lagen graue Wäldchen im Ringelzug. Da knallte es wieder. Bitter! Das galt mir. Klipp, Napp, schlug's um mich ein in die nackten Zweige einer Eiche. Ich schoß wie die Schwalbe davon, nach rückwärts, zum Wäldchen, Abschiedshandlungsende sendend.

Dann, im ruhigen, englischen Trabe weiter reitend, stieß ich plötzlich auf einen Zug Husaren, der um die Ecke eines Hüschens bog. Boran mein Freund, ein junger Offizier mit schleier Belamühe. Ihm gehörte schon seit Jahren mein Herz; wir hatten uns manchen Tag und manche Nacht zusammengefunden. Wie immer war er à quatre epingles. Im rechten Auge glitzerte die Scherbe, von der ich behauptete, daß er auch nichts nicht ablege. „Wo willst du hin?“ „Und du?“ Er deutete auf das Wäldchen, das sich mir eben so freundschaftlich gezeigt hatte, und berichtete, daß er auf Stundtschaft ausgeandt sei: man hatte das Schießen gehört. Zugleich solle er erforchten, ob sich Kolonnen hinter dem Walde gesammelt hätten.

Ich bot mich an, ihm den Weg zu zeigen. Wir schlichen, Indianern gleich, hinter Aue und Wall, jede Terrainspalte sorgsam benutzend. Boran wir zwei, nach allen Seiten spähernd. Neben uns blieb der bärtige Trompeter, die unzerstrenliche Begleitung des Leutnants. Dann folgten zwanzig bartlose, felle, blonde, blaueaugte Bauernburtschen.

Wie hatten uns allmählich dem Ziele genähert. Halt! Dreihundert Schritte kaum lag das Wäldchen vor uns, bestanden mit wenigen Säumen, durch deren dünne Stämme der Lichtreife des Himmelrandes freigelegt ward. Die vorliegende Wiese war wie zum Angriff gemacht.

Dann sogen wir die Husaren dicht heran. Ein Klingeln und vorwärts, vorwärts!

(Fortsetzung folgt.)

der Oesterreicher bei Worlice zurückgeschlagen. In der Karpathen griff der Feind am 19. April morgens erfolglos unsere Stellungen in der Gegend von Bertulata, Jablonka, Polen und nördlich von Drosopatal an. Die feindliche Offensive zeichnete sich an einer Höhe bei Polen, die von uns genommen worden war, durch besondere Hartnäckigkeit aus. Die feindlichen Verluste sind sehr groß. Bis jetzt sind 500 Gefangene gemacht worden an dieser Stelle. An den übrigen Teilen der Gesamtfront hat sich nichts verändert. Ein deutsches Flugzeuggeschwader besetzte am 20. April Bialystok mit ungefähr 100 Bomben. Es sind Zivilpersonen getötet und verletzt worden, sonst wurde kein besonderer Schaden angerichtet. In der Nacht vom 20. April wurde die Stadt Ciechanow von einem Zeppelin mit Bomben belegt. Diese verursachten keinen Schaden. Unsere Flieger Mouronow bombardierten mit Erfolg den Bahnhof von Soldau.

Canadische Heereslieferungen an Rußland.

WTB. London, 22. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal vom 20. April: Die Canada-Car Company erhielt von der russischen Regierung den Auftrag, Granaten im Werte von 50 Millionen Dollars zu liefern. Ueber Aufträge für Schienen und anderes Material wird verhandelt. Die Aufträge werden unter die canadischen Firmen verteilt.

Die Gefechte in Aegypten.

WTB. London, 22. April. Das Reutersche Bureau meldet: Die Gefechte bei Bahai dauerten mehrere Stunden. Die britischen Verluste betragen ungefähr 70 Tote und Verwundete.

Der Attentäter gegen den ägyptischen Sultan zum Tode verurteilt.

WTB. Kairo, 22. April. Der Mann, der das Attentat auf den Kheiden verübt hat, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Eine chinesische Anleihe bei Rußland.

WTB. Petersburg, 22. April. „Wirschwija Wjedomosti“ melden: Nach Mitteilungen chinesischer Zeitungen hat die mongolische Regierung in Rußland eine Anleihe von 3 Millionen Rubel abgeschlossen. Das Geld muß der mongolischen Regierung 6 Monate nach Abschluß des Vertrages ausgehändigt werden. Die neuen Mittel dienen nach den Angaben chinesischer Blätter zur Belebung der Industrie, Erschließung von Gruben usw. Die mongolische Regierung verpflichtet sich, der russischen Regierung genaue Angaben zu machen über die von ihr für die verschiedenen Zwecken gemachten Ausgaben.

Rückgang des amerikanischen Exports.

WTB. London, 22. April. „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 20. April: Der amerikanische Export ist in den letzten acht Monaten gegen das Vorjahr um 221 422 000 Dollars gesunken.

Aberwältigung Ablehnung des Waffenausfuhrverbots der amerikanischen Regierung.

WTB. Washington, 22. April. Staatssekretär Bryan teilte dem Botschafter Graf Bernstorff mit, daß ein Ausfuhrverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. Die Note des Staatssekretärs gibt eine Antwort auf das Memorandum des Grafen Bernstorff, in dem die Vereinigten Staaten des Bruches der Neutralität geziehen werden. Bryan bedauert die Sprache des Memorandums, das als Anweisung des guten Glaubens der Vereinigten Staaten ausgelegt werden könne, indem es sagt, es liege in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten. Eine Unterlassung des Verbots sei eine Ungerechtigkeit gegen Deutschland. — Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Aenderung der Neutralitätsgesetze die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu einzelnen Kriegführenden ungleich beeinflussen würde und eine ungerechtfertigte Abweichung von dem Prinzip der strikten Neutralität sei. Ein Verbot des Waffenhandels sei eine solche Aenderung.

Legte Nachrichten.

WTB. Berlin, 23. April. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach einem telegraphischen Bericht der kaiserlichen Botschaft in Washington hat die russische Regierung die Frist für die Liquidierung deutscher Handelsunternehmungen in Rußland, die am 1. April d. J. (a. St.) ablaufen sollte, bis zum 1. Juni d. J. (a. St.) verlängert.

WTB. Berlin, 23. April. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Konstantinopel gemeldet wird, laufen die Engländer griechische Transportdampfer auf. Sie sandten so 6 Dampfer nach dem Hafen Mudros, wo sie für etwaige Truppentransporte verwendet werden sollen.

WTB. Berlin, 23. April. Die „Daily Mail“ meldet aus New York, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen berichtet wird, daß der amerikanische Oberst House an die amtliche französische Stelle eine Anfrage über die Möglichkeiten der Einleitung von Friedensverhandlungen richtete und die Antwort erhielt, daß die Zeit für die Vorlegung eines derartigen Vorschlages noch nicht gekommen sei. Der Abschluß des Krieges im gegenwärtigen Augenblick würde das Ziel der Verbündeten, die Vernichtung des preussischen Militarismus, durchkreuzen.

WTB. Berlin, 23. April. Bei einer Zusammenkunft im Londoner Kolonialinstitut erklärte Grey, wie dem „Berliner

Tageblatt“ aus Rotterdam berichtet wird, es sei Sünde für den Frieden zu beten, bevor die barbarische Annahmung Deutschlands gebrochen sei.

WTB. Paris, 23. April. Nach einer Meldung des „Zeit Parisien“ wurde Bont-a-Mousson am Dienstag erneut von den Deutschen beschossen. Mehrere Häuser wurden schwer beschädigt. Eine Person wurde tödlich verletzt.

WTB. Konstantinopel, 23. April. Die „Agence Mill“ meldet: Das englische Schlachtschiff „Agamemnon“ bombardierte und zerstörte geflüchtlich die in Bulair auf Gallipoli befindliche Grabstätte Suleiman Paschas, des ersten türkischen Fürsten, der die Dardanellen überschritten hat. Die Grabstätte, die Gegenstand nationaler Verehrung ist, war nicht zu militärischen Zwecken benutzt worden und im angrenzenden Orte befanden sich keine Soldaten. Die Engländer haben durch dieses Vorgehen die Haager Konvention und die von der Türkei und England unterzeichnete Konvention verletzt, wonach Tempel und andere Heiligtümer während eines Krieges geschont werden sollen. In dieser Hinsicht erinnern wir daran, daß während des Balkankrieges die Serben das Grab des Sultans Murad geschont haben. Wir protestieren gegen den englischen Anschlag auf das Grab Suleiman Paschas und unterbreiten diese Handlungsweise dem Urteil der zivilisierten Welt.

WTB. Berlin, 23. April. Nach dem „Berliner Tageblatt“ schreibt „Stockholms Tidningen“: In den Karpathen scheinen nunmehr die Rollen ganz und gar vertauscht zu sein. Die russische Offensive hat vollkommen aufgehört. Das bestätigt das heutige Communiqué aus Petersburg. Die Russen sehen sich genötigt, sich in ihren Stellungen gegen den gewaltigen Angriff von Seiten der Verbündeten zu verteidigen.

WTB. Berlin, 23. April. Nach der „Vossischen Zeitung“ ist die Befürchtung eines starken Einnahmeausfalls bei den Eisenbahnen nicht eingetreten. Es fahren jetzt in Preußen etwa 70% der Züge des Friedensfahrplans. Seit September sind die Einnahmen im Personenverkehr von 49 Proz. auf fast 90 Proz., im Güterverkehr von 41 auf 98 Proz. gestiegen.

WTB. Berlin, 23. April. Wie die „Post“ meldet, sind über Warschau in den letzten Tagen mehrmals deutsche Flieger gesichtet worden.

WTB. Berlin, 23. April. Laut „Täglicher Rundschau“ hat der König von Bayern an den kommandierenden General Graf Bothmer ein Glückwunschtelegramm zu der unter seiner Leitung erfolgten Erfüllung des Jwinin gerichtet.

WTB. Berlin, 23. April. Zu der abermaligen Ablehnung des Waffenausfuhrverbots durch die amerikanische Regierung sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Die Wiederablehnung des Waffenausfuhrverbots seitens der amerikanischen Regierung wird keinen Deutschen überraschen, aber auch keinen überzeugen, daß der schwunghafte Waffenhandel Amerikas im Einklang mit strikter Neutralität steht. — Die „Morgenpost“ schreibt: Die Note Bryans klingt wie eine Verhöhnung des in dem Memorandum des Grafen Bernstorff zum Ausdruck gebrachten deutschen Standpunktes, den Waffenhandel an einem Teil der Kriegführenden als die wahre Neutralität zu proklamieren, ist zynisch. — In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Darin, daß die amerikanische Regierung jedes entschiedene Eingreifen vermissen läßt, liegt eine wohl nicht unbeabsichtigte Bezoogung des Dreiverbands. Daß man in Deutschland diese Haltung nicht so bald vergessen wird, sollte man sich in Washington sagen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. April 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 166

verzeichnet Verluste vom Brig.-Trj.-Batal. Nr. 53, vom Gren.-Reg. Nr. 119 (August bis Dezember), vom Inf.-Regt. Nr. 120 (6. bis 10. April), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 121 (8. bis 10. April), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 122 (9. bis 10. April), vom Gren.-Regt. Nr. 123 (29. März bis 9. April), vom Inf.-Regt. Nr. 124 (6. bis 10. April), vom Inf.-Regt. Nr. 126, vom Festungsmaschinen-Gewehr-Trupp B Neu-Dreisach (25. Jan., 19. Februar), vom Feldart.-Regt. Nr. 49, von der 1. Munitions-Kolonnen-Abteilung und vom Korpsbrückenrain.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ref. Friedrich Seeger, Barren, l. verw., r. Bein. Gren. Johs. Eisen, Gailerbach, verw. l. Bein. — Edw. Karl Grohmann, Wari, bisher vermisst, war verwundet.

r. Der Bezirksfischereiverein „Oberes Nagoldtal“ erhält vom W. Landesfischereiverein zum Einsatz in die Gewässer seiner Vereinsmitglieder im ganzen 2500 Stück Bachforellen und 2000 Stück Regenbogenforellen-Jährlinge, was einen Wert von 600 bis 700 Mk. ausmacht. Die einzelnen Mitglieder werden in den nächsten Tagen nähere Auskunft über Abholung und Einsatz erhalten. Dem Landesfischereiverein sei aufrichtiger Dank für diese schöne Gabe gesagt.

* Abhaltung eines Unterrichtskurses für Fleischbeschauer. Unter der Voraussetzung genügender Beteiligung wird in Heilbronn ein Unterrichtskurs für Fleischbeschauer mit Beginn am 4. Mai d. J. abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind spätestens bis zum 30. April d. J. bei dem Unterrichtsleiter einzureichen. Zu dem Kurs werden höchstens 12 Teilnehmer zugelassen.

— Wir daheim! ... Im Hinblick auf die großartige Zeichnung der zweiten Kriegsanleihe konnte mit Zug und Recht von einem Siege der Daheimgebliebenen gesprochen werden. Zwar, auch wir daheim können zum endgültigen Gelingen dieses großen deutschen Kampfes ein gutes Teil beitragen. Wir wollen uns immer wieder auf unsere jeztige und beson-

dere Pflicht besinnen. Der Geist der Opferwilligkeit darf nicht lau und nicht müde werden. Mit stolzer, freudiger Selbstverständlichkeit müssen wir in Sachen der Kriegsernährung die verhältnismäßig kleinen Unbequemlichkeiten auf uns nehmen, die im Interesse des großen vaterländischen Ganzen unbedingt nötig sind. Jeder leibste Reim staumacherischer Stimmung muß sofort ganz energisch unterdrückt werden. Wir dürfen nicht meinen, durch eine Stuben- oder Bierstichstrategie die wohlverordneten Pläne und Maßnahmen unserer Heerführer erledigen zu können. Wo in einer Frontlinie oder bei einem einzelnen infolge des Krieges wirkliche wirtschaftliche Not ist, da gilt es rasch und nach Kräften zu helfen. Wir daheim sollen schlicht und treu unserem Tagewort nachgehen und überzeugt sein, daß gerade dieses ruhige Weiterstreben sehr wichtig ist. Wenn wir unseren kämpfenden Brüdern Grüße und Liebesgaben senden, so wollen wir ihnen keine Zammerepisteln beifügen; sie sollen vielmehr herausmerken, daß auch wir hoffnungsvoll gestimmt sind. Jeder zurückgebliebene tue in dieser Weise seine kriegsmäßige Schuldigkeit. Das wird unserem Vaterlande zum großen Segen sein.

— „Gott strafe England!“ Nach einer Mitteilung der schweizerischen Postverwaltung sind in letzter Zeit zahlreiche Postsendungen aus Württemberg in der Schweiz eingegangen, die Aufdrucke, Klebzetel, Stempelabdrücke oder handschriftliche Zusätze mit den Worten „Gott strafe England!“ aufwiesen. Sendungen dieser Art werden von der schweizerischen Postverwaltung künftig als unbestellbar behandelt werden.

* Freudenstadt, 22. April. (Erfolgreiche Wegnahme von Vorräten.) Kronenwirt Mayer in Böfingen hat am 1. Febr. einen Vorrat an Weizen und Kernen von 13 Jtr. angegeben. Bei der Erhebung durch den Landjäger vom 25. März hatte er 23 Jtr. Weizen und Kernen. Auf Grund von § 16 Abs. 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 mußten ihm 10 Jtr. ohne Weiteres weggenommen werden.

(-) Gfingen, 22. April. (Gut abgelaufen.) Gestern nachmittag wurde ein 9jähriges Mädchen, das einem Personenzug von der Nedarstraße aus nachsah, von einem Straßenbahnwagen erfasst und zu Boden geworfen. Der Wagenführer konnte noch rechtzeitig den Wagen zum Stehen bringen, so daß das Mädchen nur unbedeutend am Kopf verletzt wurde.

(-) Wülfingen, 22. April. (Unfall.) Der Wagner Michael Rang stürzte vom obersten Schenkerboden so unglücklich herunter, daß er einen Rippenbruch erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

(-) Nottensburg, 22. April. (Folgen des Krieges.) Während die Weinberge vor einem Menschenalter noch 27 Hektar betragen, sind sie in den letzten sechs Jahrzehnten auf 3 Hektar zusammengeschrumpft. Feuer dürften in Folge des Krieges und aus Mangel an Arbeitskräften ungefähr 60 000 Weinstöcke herausgehauen worden sein.

(-) Ulm, 22. April. (Freispruch einer Kindsmörderin.) In Neu-Ulm hat am 27. September v. J. die 18jährige, seit 4. März ds. J. an einen Kaufmann verheiratete, Helene Jörg in der elterlichen Wohnung entbunden, dem Kinde alsbald nach der Geburt einen Tuchstreifen um den Hals geschlungen und es dann in den Kleiderschrank geschlossen. Das Kind erstickte dann. Die Frau hatte sich nun wegen Kindsmords in Augsburg vor den Geschworenen zu verantworten. Sie wurde freigesprochen, da die Geschworenen die Schuldfragen auf vorläufige Lösung, wie auf verurteilte und fahrlässige Tötung verneinten. Der ärztliche Sachverständige war der Ansicht, daß das Kind nur durch das Einwickeln in den Kleiderschrank erstickt ist und daß sich die Angekl. in hochgradiger Erregung befunden habe.

(-) Weingarten, 22. April. (Verwundetenzug.) Gestern mittag kam ein Verwundetenzug von Colmar über Freiburg in Ravensburg und Weingarten an. Hier wurden 87 Mann ausgeladen und in drei Lazaretten untergebracht. Es waren meist Bayern. Die Lazarette der hiesigen Stadt beherbergen neben den Deutschen auch französische und einige russische Verwundete.

(-) Vom Oberland, 22. April. (Russische Gefangene.) Die glänzende Witterung der letzten Tage begünstigt die Feldarbeiten. Jung und alt ist in eifriger Tätigkeit. Größere Betriebe haben sich russische Gefangene kommen lassen, die tüchtig mithelfen und sich in der freien Natur wohler fühlen als im Gefangenenlager. Einzelne sprechen gebrochen deutsch, so daß die Verständigung nicht allzu schwierig ist.

Deutsches Reich.

Die Straßenkatastrophe in Berlin.

WTB. Berlin, 22. April. Die B. J. am Mittag meldet zu dem Unglück am Reichs-Jagdgebäude: Die Rettung der in den verunglückten Wagen befindlichen Personen wurde dadurch ersichert, daß sich der Wagen auf dem Spreergrunde auf die rechte Seite legte, so daß die durch Gitter verschlossenen linken Perronseiten nach oben lagen. An der Rettung beteiligten sich zuerst die Schiffer der in der Nähe der Unglücksstelle liegenden Rähne. Sehr bald war auch die Feuerwehre zur Stelle. Die Entfernung vom Meis bis zum Brückengeländer beträgt etwa 35 Meter. Die Höhe hat eine Höhe von 4 bis 5 Metern.

Die Netter.

Der Unteroffizier Drey von einem Pionierregiment-Bataillon, in seinem Zivilberufe Monteur, rettete etwa 6 oder 7 Personen. Die gleiche Anzahl der Schiffer Konrad aus Lehmin, der von seinem Kahn aus als Erster an der Unglücksstelle eintraf. Zwei Personen wurden von einem jungen Gehilfen des Schiffers geborgen; die übrigen Verunglückten von der fieberhaft arbeitenden Feuerweh.

Die vermutliche Ursache.

Nach der Darstellung des Fahrers erhielt der Wagen unmittelbar nach dem Anziehen der Bremse einen heftigen Ruck und fuhr mit voller Gewalt aus dem Gleis über den Fahrdamm und den Brückensteig hinweg und stürzte in die Erree. Inwieweit menschliches Verschulden vorliegt, dürfte erst die sachmännliche Untersuchung ergeben. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß das Unglück durch eine plötzliche überstarke Zufuhr des elektrischen Stromes hervorgerufen worden ist.

3 Personenwagen entgleist.

W.B. Gersurt, 22. April. (Amstlich.) Bei der Einfahrt des Personenzugs 413 in den Bahnhof Oberweimar entgleisten heute an der Einfahrtsweiche drei Personenwagen, wovon einer umstürzte. Verletzt sind drei Personen schwer und etwa 15 leichter. Der Verkehr wird eingeleistigt aufrecht erhalten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Aus den Kriegserlebnissen eines Vogesenspfarrers

bringt die Februar- und Märznummer des „St. Lothar-Gustav-Adolf-Boten“ eine ergreifende Schilderung. Sie erzählt von den Erlebnissen der kleinen evangelischen Diasporagemeinde auf dem Klimont. Da lesen wir:

„Wenige Tage noch und unsere Vorposten werden von der Deeresleitung zurückgezogen — was mit der Gemeinde vorgeht, kann der Pfarrer nur dem allmächtigen Gott anheften, der bei den Einsamen ist und sie trösten kann, wie einen eine Mutter tröstet.“

Doch da kamen sie schon, die feindseligen Gräße der Granaten. Vom Klimont her liegen sie in unser Tal, dort oben ist also der Feind. Wenigstens die Augenblicke furchtbare Spannung und angstvoller Erwartung sind für die Gemeinde vorbei. Was aber wird durchkostet sein, was wird noch folgen in dem kleinen deutschsprachigen Gemeinlein, wie eine Insel im französischen Sprachgebiet? Wie wird es vom Feind behandelt werden? Indessen die Schlacht bei

Weiler zieht für einige Tage alle weiteren Erwägungen ab; in ungestümem Vorwärtsdrängen eilen die braven Bayern durch den Ort, während unter dem Dach mit der flatternden Fahne des Roten Kreuzes die feilschen und körperlichen Kräfte des Pfarrers fast Tag und Nacht beschäftigt sind. Unaufhörlich, aber in unheimlicher Nähe, donnern immer noch die schweren Geschütze. „Kampf um den Klimont“, so lösen uns die Offiziere das Rätsel, und wenige Stunden später kommt die besonders für das Herz des Diasporageistlichen trostvolle Botschaft: „Der Klimont ist gestürmt.“ Unglaublich klingt es. Sind doch die Hänge dort so steil und unbewegbar, daß dem langsam gehenden Wanderer, der zur Erholung oder Dienst am Wort dort aufsteigt, nach wenigen Schritten auch im Winter die Stirn tropft und nun — „gestürmt“? Ein Wunder der Tapferkeit — aber wie viel edles Blut wird gelassen sein! „Für uns“, so sagten wir nachher die Gemeindeglieder und alle Leute in den Nachthöfen dort oben, „für uns“ — in besonderer Bedeutung des Wortes — „sind sie gefallen“.

Mit Tränen in den Augen haben sie die ersten der Stürmenden begrüßt, aus ihren Kellern hervorkriechend, in denen sie acht Tage lang gehaust, ohne Feuer anzumachen zu dürfen, nur von der täglich in aller Hast und Gefahr im Stall gehalten Milch lebend. Von fortwährendem Todesschreien erzählen noch ihre Weinen, da es einige Tage später dem Pfarrer endlich gelang, seine Gemeinde zu sehen. Und da erzählt er das Grausige, das noch jetzt als etwas Unfassbares und doch Geschehenes in den stillen Frieden der Klimontkirche hineinragt.

Ja, daß ich's gleich sage, die Gustav-Adolf-Kirche, zu deren Bau 1892 der Kaiser einen namhaften Beitrag gestiftet, ist unversehrt, nur von den Stufen, an deren Fuß eine Granate eingeschlagen, sind einige Stücke abgesprungen. Einige Fenster sind durch Infanteriegeschosse durchlöcher, Gefangenenbücher verschwunden — sonst alles in Ordnung. Aber wie gern möchten wir mehr Schaben belagen, wenn jenes Schwere ungeschick gemacht werden könnte, wenn nicht daneben im Friedhof ein großes frisches Grab und gegenüber die schwarzen Mauern eines Hauses, aus dessen geräumig geschmückten Fenstern einst freundliche Gesichter den Pfarrer begrüßt, Zeugnis ablegen würden von furchtbaren Minuten!

Die Mutter und drei blühende Töchter sind hier mit einer Nachbarin das Opfer einer aus nächster Nähe abgeschossenen französischen Granate geworden, während der Familienvater, ahnungslos bei der Feldarbeit von der Kanonade überrascht, in der Scheune eines Nachbarhauses mit dessen Bewohnern zusammenlaufend Schutz suchte.

Auch da erschüttert bald ein furchtbarer Sturz das Haus, die Wohndäume sind ein Schutthausen; ein zweiter und die Splitter verletzen die Hausfrau schwer — der Nachbar eilt

nun mitten im Regnen davon, um seine Frau zu Hilfe zu holen — aber jetzt noch bricht ihm die Stimme, wenn er von diesem Nachhausekommen erzählt, wie er von den Seinen nur noch die entseelten Körper vorgefunden hat.

Wahrlich ein erster, aber ersehnter Gottesdienst, der die verminderte Gemeinde nach jenem ersten Wiedersehen mit dem Pfarrer im Gotteshaus vereint. Waren doch zu alledem auch drei liebe Familienväter vom Feind hinweggeschleppt, ohne daß sie bis jetzt den Ihrigen zurückgegeben wurden.

Handel und Verkehr.

r. Berned, 22. April. Der heutige Frühjahrsmarkt war sehr gut besucht und auch mit Vieh stark besahren. Zuführt waren 20 Stück Jungvieh, 35 Rälbe und über 50 Paar Ochsen und Stiere. Es wurde lebhaft gehandelt. Auf der hiesigen Bahnstation wurden 5 Eisenbahnwagen mit Vieh fortbefördert. — Auf dem Schweinemarkt waren 8 Käufer und 27 Saugschweine zugeführt und wurde alles verkauft, erstere galten 50—74 Mark das Stück, letztere 21 bis 34 Mark das Paar.

Stuttgart, 22. April. (Schlachtochmarkt.) Zugeschrieben 222 Großsch, 568 Rälber, 588 Schweine. Unverkauft: 9 Großvieh, — Rälber, 85 Schweine.

Erlass aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 94 bis 97 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 109 bis 111 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 105 bis 108 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 102 bis 104 Pfg.; Rälbe 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Saugälber von 110 bis 114 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugälber von 104 bis 109 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugälber von 95 bis 102 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung fleischig von 110 bis 114 Pfg., 2. Qualität b) jüngerer von 104 bis 109 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 92 bis 100 Pfg.

Wetterbericht.

Im Westen bildet sich ein neuer Hochdruck aus. Der Luftwirbel im Norden zieht ab und auch sein Ausläufer nach Mitteleuropa verschwindet. Für Samstag und Sonntag ist deshalb weiterhin trockenes, wenn auch noch zeitweilig bedecktes, und mildes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Laul.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

In Ergänzung der gestrigen Bekanntmachung, betr. den Verkauf der durch Vermittlung der Stadtgemeinde bezogenen

Maccaroni

wird bekannt gegeben, daß diese Teigwaren auch bei Gottlob Strobel zu haben sind.

Den 23. April 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Latein- und Realschülermützen

empfehlen in schöner Ausführung

Karl Walz, Hut- u. Mützengeschäft.

Altensteig.

Bienenzüchter-Verein. Versammlung

am Sonntag, 25. April von nachmittags 3 Uhr an hier in der „Schwane“.

Vorstand: Käthele.

Altensteig.

Ribfelle

kauft und bezahlt die höchsten Preise

Hr. Schmid

Hut- und Mützengeschäft.

Gestorbene.

Freudenstadt: Gustav Fahrner, Tuchschere, 44 J.

Photographien!

sind das schönste

Geschenk

besonders für unsere

Soldaten im Felde

sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 Mt. Bei einem Duzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

ferner

Vergrößerungen, in allen Größen.

Josef Braun

Photograph

Poststraße, bei Hafner Braun II. St.

Altensteig.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Speise-Kartoffeln liefert frisch frei jeder Bahnstation nur woggonweise
Saat-Kartoffeln liefert frei jeder Bahnstation nur woggonweise
Theod. Wolf, Regensburg, Bay.

Altensteig.

- Ausklopfer
- Besen
- Bürsten
- Büztücher
- Milchtücher
- Fensterleder
- Fußmatten
- Schwämme

billigt bei

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.



Bake und schlachte selbst! Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch Weber's neue Hausbacköfen, Koch- Bad-Herde und Fleischränder.

Über 60 000 Stück geliefert! Billigpreise! Probefreierung! Teilzahlung!

Wo nicht vertreten, tüchtige Vertreter gesucht.
Anton Weber
Ettlingen i. B.

verschiedene Sorten Feldpostschachteln und Feldpostbeutel empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

